

Virtuoser Leckerbissen

Konzert des Sinfonie-Orchesters an der Universität

Das Zeitalter der Romantik war geprägt vom Suchen nach der Blauen Blume, jener Metapher für das Unendliche in der Sehnsucht nach Liebe.

Mit einem interessanten Programm aus ebenjener Zeit wartete nun das Orchester der Universität Karlsruhe im Gerthsen-Hörsaal auf. Unter dem Dirigat von Dieter Köhnlein kamen

Werke von Carl Maria von Weber, Robert Schumann und Peter Tschaikowsky zur Aufführung, die

trotz der Ausleuchtung mit sterilem Neonlicht für die angemessen romantische Stimmung sorgten.

Den Anfang machte die Ouvertüre zu Webers Oper „Oberon“, die, wenn auch die Oper selbst nicht den Erfolg des „Freischütz“ erreichen konnte, sicherlich eine der beliebtesten Ouvertüren des romantischen Repertoires ist. Mithin ein gelungener Auftakt.

Ein wahrer Leckerbissen folgte aber danach, nämlich das Konzertstück für vier Hörner und Orchester in F-Dur op. 86, von Robert Schumann. Dieses aus dem Jahr 1849 datierende Stück, ist eines der ersten groß dimensionierten Werke, in denen die spieltechnischen Möglichkeiten des neuen, sich

damals durchsetzenden Ventilhorns zur Entfaltung gelangten. Das hochvirtuose Paradestück wurde von Solisten Christoph Ess (Solohornist der Bamberger Sinfoniker), Thomas Wolf, Lennart Kloss und Philipp Braun glänzend interpretiert und war der Höhepunkt des ersten Teils des Abends.

Der zweite Teil bestand ganz aus der berühmtesten Sinfonie Peter Tschaikowskys, der Sinfonie Nr. 6 in h-moll op. 74, genannt „Pathétique“ – jener Sinfonie,

die der Komponist selbst für sein bestes Werk hielt und die den seinerzeit gewagten Bruch mit der tradierten Form vollzog, indem ein Adagio als Schlusssatz erklang.

So zurückhaltend sie bei der Uraufführung 1893 aufgenommen wurde, so sicher ist sie heute ein Garant für ein zufriedenes Publikum. Bietet sie doch Melodien und berührende harmonische Wendungen im Überfluss. Melodien und Harmonien, die der expressiv dirigierende Köhnlein am liebsten umarmen zu wollen schien. Rauschender Applaus des Publikums war der Lohn – und wenn die Blaue Blume auch nicht gefunden wurde, so bekam man doch immerhin eine Ahnung, wo sie wohl versteckt sein könnte.

Jens Wehn

Paradestück von Schumann für vier glänzende Horn-Solisten
